

2021 09 03

Grußwort 35. Göttinger Gesundheitsmarkt

Dr. Klaus-Peter Hermann

Einen schönen guten Morgen meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle ganz herzlich hier am Freitagmorgen auf dem Johanniskirchhof zu unserem traditionellen Göttinger Gesundheitsmarkt.

Besonders begrüßen möchte ich Frau Christina Ziethen und Thomas Marksches, die unter bekanntermaßen nicht ganz einfachen Bedingungen auch in diesem Jahr den Markt für das Gesundheitszentrum Göttingen organisiert haben.

Und so möchte ich Ihnen heute als Vorsitzender des Ausschusses für Soziales, Gesundheit, Integration und Wohnungsbau gleich zu Beginn nicht nur die Grüße und Wünsche für ein gutes Gelingen von Rat und Verwaltung der Stadt Göttingen übermitteln, sondern vor allem auch ganz entschieden Dank sagen; Dank dafür, dass das Team des Gesundheitszentrums seit 35 Jahren für die Gesundheit in Göttingen aktiv ist. Dank dafür, dass Sie seit nunmehr 35 Jahren die Bürgerinnen und Bürger der Stadt und des Landkreises Göttingen mit unzähligen Angeboten im Bereich Gesundheitsförderung, Selbsthilfe, Aufklärung, Beratung und Prävention unterstützen.

Ja, es ist tatsächlich schon 35 Jahre her, dass kurz nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl, im Juni 1986, der erste Göttinger Gesundheitsmarkt stattgefunden hat. So hätten wir heute eigentlich bereits den 36. Gesundheitsmarkt eröffnen müssen, aber Sie wissen alle, dass im vergangenen Jahr der bereits geplante Jubiläumsmarkt Corona-bedingt abgesagt werden musste.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe mir bei der Vorbereitung wirklich überlegt, kannst du im Sommer 2021 auf einem Gesundheitsmarkt sprechen, ohne über die Covid-19-Pandemie zu reden? Ich möchte hier heute wirklich nicht über die Impfkampagne sprechen oder über 2G- und 3G-Regeln – bei Ihnen, die sie bereits durch den Besuch des Gesundheitsmarktes ihr Interesse an gesundheitlicher Prävention zeigen, erwarte ich ohnehin einen verantwortungsvollen Umgang mit diesen Fragen.

Außerdem habe ich vor ein paar Tagen in einer Studie gelesen, dass nicht Covid-19 die große Krankheit unserer Zeit sei, dass Corona allerdings ein Monster füttere, und dieses Monster der Moderne sei die Einsamkeit. Tatsächlich gibt es zahlreiche Untersuchungen, die belegen, immer mehr Deutsche fühlen sich einsam. Sie mögen jetzt vielleicht an die Menschen in Senioreneinrichtungen und Pflegeheimen denken, die teilweise für mehrere Monaten von ihren Angehörigen abgeschnitten und isoliert waren.

Aber die Tendenz zur Einsamkeit hat bereits einige Jahre vor Corona begonnen. Ein Syndrom, das übrigens nicht auf Deutschland beschränkt ist. In Großbritannien wurde z.B. bereits 2017 ein Ministerium für Civil Society and Loneliness, also für Zivilgesellschaft und Einsamkeit eingerichtet. Und mein SPD-Parteikollege und Gesundheitsexperte Karl Lauterbach hat in einer Bundestagsdebatte bereits damals die Einsamkeit als großen Risikofaktor für die Gesundheit bezeichnet, der in der Dimension vergleichbar sei mit starkem Übergewicht oder mit starkem Rauchen.

Das Motto des diesjährigen Gesundheitsmarktes, das zwar nicht auf den Plakaten und Flyern zu finden ist, aber auf der Internetseite des Gesundheitszentrums, ist also hochaktuell und bedeutsam: **Einsamkeit muss nicht sein!**

Einsamkeit wird häufig als etwas dargestellt, für das jeder selbst verantwortlich ist, an dem man selbst Schuld hat. Das stimmt so aber nicht. Es ist sehr schwer nicht einsam zu sein, wenn man arm oder krank ist. Arme, behinderte, und auch kranke Menschen werden oft von ihren Freunden aber auch von ihren Verwandten im Stich gelassen.

Auch als Kommunalpolitiker können und müssen wir darauf reagieren. Wir können zum Beispiel dafür sorgen, dass Menschen im Alter oder aus finanziellen Gründen nicht aus der Stadt herausgedrängt werden, wo sie Freunde und Verwandte haben. Wir müssen dafür sorgen, dass Menschen in ihrem angestammten Wohnumfeld Hilfe bekommen können. Ein Thema, das mich seit Jahren als Mitglied des Rates bewegt, lautet: Wie viel geben wir zum Beispiel für die Schaffung von gemeinsamen Räumlichkeiten, also für Quartierszentren und Stadtteilbüros aus? Stellen wir genug Geld zur Verfügung, damit Einsamkeit nicht entstehen muss, weil Menschen zu arm sind? Wird das Thema Einsamkeit bei neuen Bauvorhaben berücksichtigt? Es geht darum, in allen Bereichen daran zu denken, Einsamkeit zu bekämpfen.

Diejenigen, die zum Beispiel in einem Mehrgenerationenhaus leben wollen, sind die, die sich schon Gedanken machen, wie Sie Einsamkeit überwinden können, bevor sie einsam sind. Das ist sehr richtig und wichtig - und das müssen wir fördern.

Das Problematische ist allerdings, dass sich einsame Menschen oft mit der Situation abgefunden haben und auch gar nicht wissen, dass die Einsamkeit ihr Problem ist. Wir müssen aktiv auf diese Leute zugehen.

Wir müssen uns überlegen, wer zu den Risikogruppen gehört. Wir wissen zum Beispiel, dass besonders aktive Nutzer der sozialen Medien gefährdet sind. Wir wissen, dass junge Leute gefährdet sind, die bestimmte körperliche Probleme haben, die behindert sind, die starkes Übergewicht haben. Wir wissen, dass Menschen, auch junge Leute, gefährdet sind, die in der Stadt leben und dort viele Bekannte haben - aber keine realen Freunde. Man kann auch mit zig-tausend Likes im Netz einsam sein.

An dieser Stelle kann ich Ihnen nicht die ganzen Facetten von Einsamkeit erklären oder gar ein Universalverfahren darlegen, mit dem man das Problem Einsamkeit bei allen Gruppen lösen könnte. Aber wir sind ja mitten in einem Wahlkampf und zwischen 11 und 14 Uhr werden die 5 Kandidierenden für das Oberbergermeisteramt hier auf dem Gesundheitsmarkt anwesend sein. Eine hervorragende Möglichkeit, sie zu dieser Problematik zu befragen. Ich bin der Meinung, Einsamkeit muss nicht nur nicht sein, sondern Einsamkeit darf nicht sein! also müssen Lösungen auch auf kommunaler Ebene her.

Das war heute nach 11 oder 12 Jahren, in denen ich als Ausschussvorsitzender den Gesundheitsmarkt eröffnen durfte, mein letzter Auftritt. Da ich nicht wieder für den Rat kandidiere, müssen Sie, liebe Frau Ziethen, im nächsten Jahr jemand anderen für ein Grußwort gewinnen. Ich bin mir allerdings sicher, dass es im Rat und im Sozialdezernat viele Unterstützer für den Gesundheitsmarkt gibt. Dem Göttinger Gesundheitsmarkt bleibe ich ganz sicher auch ohne Ratsmandat verbunden und wünsche abschließend heute allen Besuchern und Ausstellern gute Gespräche und interessante Informationen auf dem 35. Göttinger Gesundheitsmarkt.